

# Zur Erinnerung

## an Sigmund Dreyfuss

Sigmund, Sohn von Ferdinand Dreyfuss und Ehefrau Sara geb. Guggenheim, wurde am 30. Juli 1859 in eine alteingesessene jüdische Familie in Speyer geboren.

Der Fabrikant und Kommerzienrat betrieb zusammen mit seinem Bruder Joseph eine vom Großvater 1828 gegründete Kleiderfabrik.

1884 heiratete er Emma, geb. Dreyfuss, geboren 1862. Die Eheleute lebten zunächst in der Hildegardstraße 12 in Speyer. Dort wurde 1885 Tochter Marie geboren. Sohn Eduard kam 1886 zur Welt. Es folgte Tochter Hedwig Gertrude 1888.

Sigmund Dreyfuss bekleidete auch öffentliche Ämter in der Gemeinde. Er war bereits vor und nach dem 1. Weltkrieg, an dem er als Offizier teilnahm, Stadtrat in Speyer.

Ehefrau Emma verstarb 1922 mit 60 Jahren.

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten und besonders seit dem Boykottaufruf 1933 nahmen auch in Speyer antisemitische Agitationen gegen jüdische Mitbürger und Einrichtungen stetig zu.

1935 gab Sigmund Dreyfuss sein Villendomizil auf und bezog eine Wohnung in der Bahnhofstraße 14.

Angeblich „auf Anweisung des Gauleiters wegen zunehmender Hetze gegen jüdische Mitbürger“ sei er bedrängt worden, am 09. November 1938 überstürzt die Pfalz zu verlassen. Diese „Ausweisung“ bewahrte ihn wohl vor einer Schutzhaft im Gefolge der Pogromnacht.



*Humboldtstraße 9 heute*

*Foto: privat*

am 29. November 1940 in eine Gemeinschaftsunterkunft in der Mainzerstraße eingewiesen wurde.

In Kenntnis seiner bevorstehenden Deportation in das Altersghetto in Theresienstadt wählte er am 26. August 1942 den Freitod. Beigesetzt wurde er auf dem jüdischen Friedhof Platter Straße.

Tochter Hedwig Gertrude Teutsch emigrierte nach Frankreich und wurde über Drancy nach Auschwitz deportiert, wo sie zu Tode kam.

Tochter Marie verheiratete Mühlhauser, deportiert 1940, fand ebenfalls in Auschwitz den Tod.

Sohn Eduard lebte schon früh als Arzt in Italien; er verstarb 1924 in Ferrara.

Seine Wohnung wurde verwüstet und geplündert. Das Mobiliar soll später öffentlich versteigert worden sein.

Sigmund Dreyfuss flüchtete zunächst nach Baden-Baden, wo er bei seiner Tochter Gertrude, verheiratete Teutsch vorübergehend in der Zeppelinstraße Aufnahme fand.

Da ihm eine Aufenthaltsgenehmigung versagt wurde, zog er weiter nach Wiesbaden, wo er ab 5. April 1939 in der Humboldtstraße 9 gelebt hat. Übergangsmäßig wohnte er dann am Neuberg 4 in einer Pension, bevor er

## Zur Lage der jüdischen Deutschen im 19. und 20. Jahrhundert

Politische Veränderungen und eine weltanschauliche Neuausrichtung brachten ab Mitte des 19. Jahrhunderts den Juden zunehmende Anerkennung im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben.

Durch ihre Teilnahme am deutsch - französischen Krieg erhielten sie schließlich die vollständige staatsbürgerliche Gleichstellung.

Sie hatten jetzt Zugang zu allen Berufen und öffentlichen Ämtern. Ihr soziales und gesellschaftliches Engagement war oft beispielhaft.

Diese Entwicklung gestaltete sich nach dem verlorenen 1. Weltkrieg, an dem eine Vielzahl jüdischer Soldaten teilgenommen hat, zunehmend rückläufig.

Durch Krieg- und Kriegsfolgen, sowie Wirtschaftskrisen geschwächt, waren die Menschen in Deutschland für das aufkommende nationalsozialistische Gedankengut nur allzu empfänglich. Ideologisch aufgeheizt, folgte zunehmende Hetze und Schikanen gegen Minderheiten, deren Verfolgung und letztendlich deren systematisch betriebenen Vernichtung.

Opfer waren vor allem jüdische Mitbürger.

April 2010

Dr. E.Sch.

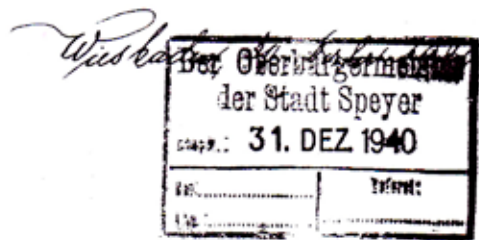


Aktives Museum Spiegelgasse  
Speyer, Pfalz

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:  
N.N.

© Aktives Museum Spiegelgasse

Sigmund Israel Dreyfuss  
Wiesbaden, Kainurst 10 I  
Kontok. F. 48 A 00114



An den Herrn Oberbürgermeister,  
Speyer. 1/20. 11/41.

Hiemit erlaube ich mir um Freigabe von Bekleidungsstücken, Leibwäsche und Schuhen aus dem Haushalt meiner Kinder: Albert, Marie & Klara Mühlhauser erg. zu bitten; für Aufenthalt in den Pyrenäen ist nicht heizbar, 900 m hoch und sie leiden unter der Kälte. Eine Neubeschaffung ist unter den gegebenen Umständen nicht möglich.

Sehr dankbar wäre ich, wenn ich auch das Nötigste an Geschäftsbilanzbücher etc. erhalten könnte. Die Handelskammer drängt auf Löschung der Firma, die ich aber ohne die nötigen Unterlagen nicht vornehmen kann. Seit ich mich vor 2 Jahren aus meiner Heimat entfernen musste, war ich seelisch und körperlich so gebrochen, dass ich mich um nichts kümmern konnte und alles Herrn Mühlhauser überliess.

Ich bin auch jetzt nicht reisefähig und frage daher erg. an, ob ich gegebenen Falles dort jemand beauftragen oder ob meine Nichte, Fräulein Erna Dreyfuss die hier in Stellung ist, dazu nach Speyer kommen soll.

Sigmund Israel Dreyfuss

© Stadtarchiv Speyer, 1 A 8 e folg. 403

Schreiben von Dr. Sigmund Dreyfuss, Wiesbaden, an den Oberbürgermeister der Stadt Speyer mit der Bitte, seinen nach Gurs in Frankreich deportierten Angehörigen Wäsche etc. schicken zu dürfen.

Wortlaut des Briefes:

„...An den Herrn Oberbürgermeister, Speyer.

Hiemit erlaube ich mir um Freigabe von Bekleidungsstücken, Leibwäsche und Schuhen aus dem Haushalt meiner Kinder: Albert, Marie Klara Mühlhauser erg. zu bitten; ihre Unterkunft in den Pyrenäen ist nicht heizbar, 900 m hoch und sie leiden unter der Kälte. Eine Neubeschaffung ist unter den gegebenen Umständen nicht möglich.

Sehr dankbar wäre ich, wenn ich auch das Nötigste an Geschäftsbilanzbücher etc. erhalten könnte. Die Handelskammer drängt auf Löschung der Firma, die ich aber ohne die nötigen Unterlagen nicht vornehmen kann. Seit ich mich vor 2 Jahren aus meiner Heimat entfernen musste, war ich seelisch und körperlich so gebrochen, dass ich mich um nichts kümmern konnte und alles Herrn Mühlhauser überliess.

Ich bin auch jetzt nicht reisefähig und frage daher erg. an, ob ich gegebenen Falles dort jemand beauftragen oder ob meine Nichte, Fräulein Erna Dreyfuss, die hier in Stellung ist, dazu nach Speyer kommen soll. ...“